

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 5 (1854)
Heft: 6: Einladung zum Besuch der Versammlung des schweizerischen Forstvereins in Chur

Artikel: Sind wechselnde Saatkämpfe den permanenten Saatschulen vorzuziehen? [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Freunde des Forstwesens, welche sich an der Versammlung zu betheiligen gedenken, auf den 27., 28. und 29. Juli einzuladen.

Das Programm ist folgendes :

Den 27. Juli, Nachmittags, Empfang der Gäste. (Das Lokal wird in nächster Nummer des Forstjournals bezeichnet werden.)

Den 28. Vormittags Eröffnung der Versammlung. Verhandlungen. Gemeinschaftliches Mittagsmahl. Nachmittag Exkursion nach den Stadtwaldungen am Pizofelberg gegen Ems. Fahrt nach Reichenau. Besichtigung der dortigen Kunstfäße und des Holzfanges und des geschichtlich und geographisch interessanten Schlosses und der Gartenanlagen. Abends Rückfahrt.

Den 29. früh, Exkursion nach den Stadtwaldungen vor dem untern Thor und am Mittenberg. Die übrige Zeit des Tages wird auf einer Boralp (Maisäß) zugebracht.

Das Komite, sowie das bündnerische Forstpersonal insgesamt, wird bemüht sein, der Gesellschaft die Vereinstage so interessant und angenehm als möglich zu machen und zum Voraus rufen wir Ihnen von unseren rhätischen Bergen freundlichen Willkomm zu!

Für das Komite :

Der Präsident:

J. C o a z.

Der erste Sekretär,

J. Tscharner.

Sind wechselnde Saatkämpfe den permanenten Saatschulen vorzuziehen?

(Schluß).

Die Kosten der ersten Anlage sind es in der Regel allein, welche die Permanenz der Forstgärten an demselben Orte

wünschbar machen, denn die Schwierigkeit geeignete Orte für die Anlage kleiner Saatkämpfe zu finden, dürfte selten dazu zwingen. — Man sollte meinen, es müsse dieß fortwährende Benutzen desselben Forstgartens ebenso zulässig sein, wie bei den Hausgärten, immer vorausgesetzt, daß man auch die exploitirten Saat- und Pflanzbeete des Forstgartens durch Brennerde, Compost und Laub wieder zu frischer Kraft zu bringen suche, was der Düngung des Hausgartens ungefähr gleich zu achten wäre. Allein mehrfache Beobachtungen weisen darauf hin, daß in unseren Forstgärten diese Wiederauffrischung des Bodens nicht immer allein genügt, um dieselben Resultate zu erreichen, die wir in einer Saatschule auf frischgerentetem Boden erzielen. Der Grund hievon scheint aber keineswegs in einer geringeren Fruchtbarkeit des Bodens zu liegen, da eine reichliche Nachhilfe durch obgenannte Düngmittel vorausgesetzt wird, sondern vielmehr darin, daß fortdauernd benutzte Forstgärten

- 1) Die Vermehrung der Würmer in auffallendem Grade begünstigen, deren Beschädigungen aber an Saatspflänzchen durch Abnagen der Rinde an Wurzeln bekanntermaßen ungemein viel Nachtheil bringt.
- 2) Die Larven der Maikäfer und anderer Insekten sich bei längerem Gebrauch der Saatschule ebenfalls sehr gerne in dieselben ziehen.
- 3) Trotz aller Schutzgräben wissen sich die Mäuse, wahrscheinlich im Winter bei Schnee, in Verderben bringender Menge in die Saatschulen einzunisten und ihren Haushalt daselbst einzurichten, der sich namentlich durch das Auffressen der Samen und Abfressen der Wurzeln und Rinde einzelner Holzarten fühlbar macht. Wie schnell und wie sehr sie sich aber vermehren, ist allbekannt.
- 4) Die durch Auffressen der Samen und Abbeißen eben erst gekeimter Sämlinge so verderblichen Vögel, sind in bleibenden Forstgärten viel unabtreibbarer und kaum abzuwehren, weil ihnen die ganze Einrichtung und Lokalität

zu sehr bekannt ist, ihr Verderb der Saaten ist aber viel bedeutender, als man gewöhnlich meint.

- 5) Der Unkrautwuchs ist in permanenten Forstgärten mit jedem Jahr stärker, wenn man auch alljährlich öfters demselben durch Jäten Abbruch zu thun vermeint, indem sich der Boden verwildert und namentlich viele Gräser und Kräuter mit queckenartigen Ausläufern (*Stolones*) erzeugt, die kaum mehr auszurotten sind. —

Alle diese Uebelstände wirken zwar weniger nachtheilig auf diejenigen Forstgärten oder deren Theile, welche nur zu Verpflanzungen und dadurch zur weiteren Erziehung größerer Pflanzen, also namentlich Eichen, Buchen, Eschen und Ahorn *zc.* bestimmt sind und die wir mit dem speziellen Namen von Pflanzschulen bezeichnen, desto empfindlicher aber sind dieselben für diejenigen Forstgärten oder deren Theile, welche nur zur Saat benutzt werden und die wir mit dem speziellen Namen von Saatschulen belegen. Wenn nun auch für die Pflanzschulen die Benützung derselben Dertlichkeit während einer längern Reihe von Jahren in dem Sinne thunlich erscheint, daß nach Ausnützung der Pflanzenbeete, dieselben wieder zur Anzucht neuer Pflanzen mehrmals benutzt werden können, so scheint uns dagegen für die Saatschulen dieß nicht in gleichem Maaße der Fall zu sein und wir glauben, daß man besser thun wird, die Saaten hier höchstens zweimal auf demselben Orte zu wiederholen, dann aber denselben zu verlassen und auf frischem Waldboden eine neue Saatschule, sogenannte Saatkämpfe, anzulegen, die immer in die Nähe der zu kultivirenden Orte verlegt werden können, wodurch zugleich der Vortheil eines weniger entfernten Pflanzentransportes entsteht, was in mannigfacher Beziehung besonders in Gebirgen sehr empfehlenswerth ist. Es ergibt sich aus der Eigenschaft dieser Saatkämpfe von selbst, daß sie jeweilen viel kleiner als die permanenten Saatschulen angelegt werden, und daß man nach und nach mehrere derselben im Betrieb haben wird, von denen aber die ältesten immer wieder eingehen, sobald die

Pflanzen aus denselben benutzt worden und daß man sie dann mit dem übrigen Kulturort aufwachsen läßt.

Die Kosten der Ausreutung und Zubereitung dieser vorübergehend benutzten Saatkämpfe werden begreiflicher Weise im Laufe der Zeiten größer als die einer bleibenden Saatschule, wenn man aber in Betracht zieht, wie viel Samen wir in letzteren oft ohne den erwarteten Erfolg aussäen müssen, wie viel bedeutender die Jätungskosten in derselben ausfallen und wenn wir die Zahl der aus ihnen erzogenen Pflanzen zur Zeit der Kulturverwendung mit derjenigen auf frisch gereuteten Saatkämpfen vergleichen, so wird nicht nur der Erfolg zu Gunsten der letzteren ausfallen, sondern auch die Gesamtkosten auf die Zahl der brauchbaren Pflanzen vertheilt, werden geringer sein, als in den permanenten Saatschulen.

Es dürften daher die Saatkämpfe vor den permanenten Saatschulen in der Regel den Vorzug haben, wobei wir jedoch nicht in Abrede stellen wollen, daß auch Lokalitäten und Bodenverhältnisse im Walde hie und da vorkommen werden, welche eine öftere als nur zweimalige Benutzung der Saatbeete zulassen, ohne die oben angeführten Nachtheile herbeizuführen. Für Pflanzschulen, welche wir mit den Baumschulen vergleichen können, halten wir dagegen die gleichen Lokalitäten um so viel länger als benutzbar, wenn durch obenangeführte Düngungsmittel der Boden aufgefrischt, namentlich aber nach Ausnutzung der Pflanzbeete tiefe Bodenlockerung und nöthigenfalls eine Brache durch Anbau einer Hackfrucht folgt. — Diese Ansicht schöpfen wir aus den Resultaten eigener permanenter Saatschulen, deren erste Pflanzennutzung ganz außerordentlich günstig war, nach derselben aber je länger je mehr abnahm. — Wir geben das Gesagte nur als eine Ansicht hier zur Besprechung und wollen gerne vernehmen, was andere Kollegen darüber Entgegengesetztes mittheilen werden! —
